

Appelle

DOI: 10.1002/ange.200803308

Die Begutachtung von Manuskripten ist bei der *Angewandten Chemie* in der Regel „einfach anonym“, das heißt, die Autoren erfahren nicht die Namen der Gutachter, und nur in seltenen Fällen signieren Gutachter ihren Kommentar. Es gab immer wieder Versuche, die Begutachtung „doppelt anonym“ durchzuführen; dabei kennen weder die Autoren die Gutachter noch die Gutachter die Autoren. Allerdings erwies sich dieses Verfahren als wenig praktisch, da Gutachter, wenn es sich nicht gerade um das erste Manuskript eines jungen Autors handelt, nur allzu leicht auf die Autoren schließen können. Auch das Gegenteil von doppelt anonymer Begutachtung wird immer wieder einmal ausprobiert, nämlich die nicht-anonyme Begutachtung und ihre Extremvariante, die offene Begutachtung durch alle potenziell interessierten Wissenschaftler. Zuletzt hat die Zeitschrift *Nature* einen solchen Versuch unternommen. Dabei wurden (bei Zustimmung der Autoren) Manuskripte auf einer Webseite für jedermann einsehbar gemacht, und man hoffte auf rege Kritik der Kollegen („Peers“). Nach wenigen Monaten hatte sich allerdings gezeigt, dass weder Autoren noch Leser/Kritiker in nennenswertem Umfang von dem Angebot Gebrauch machten, der Versuch war gescheitert. In relativ eng umrissenen Wissenschaftsgebieten kann sich durchaus eine offene Begutachtungskultur durchsetzen, aber für die ca. 1.2 Millionen Artikel, die derzeit pro Jahr in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert werden, ist die offene Begutachtung aller Manuskripte durch alle sicherlich nicht praktikabel, und die einfache anonyme Begutachtung wird die Regel bleiben.

Aber Ausnahmen von der Regel können gezielt gemacht werden – und die *Angewandte Chemie* präsentiert einen attraktiven Fall: Gleichzeitig mit diesem Editorial erscheint ein Manuskript von Roald Hoffmann, Paul von Ragué Schleyer und Henry F. Schaefer III



Abbildung 1. Roald Hoffmann, Paul von Ragué Schleyer und Henry F. Schaefer III (von links nach rechts) appellieren an ihre Kollegen, bezüglich der Angaben zur Stabilität von Molekülen, deren Strukturen sie berechnen, mehr Realitätssinn walten zu lassen.

(Abbildung 1), das wir als „Appell“ publizieren. In dem Artikel „Die Vorphersage von Molekülen – mehr Realismus bitte!“ appellieren die Autoren an ihre Theoretiker-Kollegen, ihre Ergebnisse adressatengerecht zu präsentieren und z.B. klar anzugeben, was für eine Stabilität sie meinen, wenn sie von stabilen Verbindungen schreiben. Die Veröffentlichung dieses Appells wurde von drei Gutachtern befürwortet, ein Gutachter widersprach vehement, und alle vier Gutachten enthalten nachvollziehbare und anregende Argumente. Was lag da näher, als eine öffentliche Diskussion anzustoßen und den Appell samt Gutachten zu publizieren. Die Gutachter, in alphabetischer Reihenfolge sind dies Matthias Bickelhaupt, Gernot Frenking, Wolfram Koch und Markus Reiher, stimmten dem zu, und das Autorenteam Hoffmann/Schleyer/Schaefer III war auch einverstanden.

Alles Weitere lesen Sie bitte selbst – und beteiligen Sie sich an dieser Diskussion! Senden Sie Ihre Meinung zu dem angesprochenen Thema! Die per E-mail (angewandte@wiley-vch.de) eingesandten Kommentare werden, unter voller Nennung ihrer Autoren, so schnell wie möglich, spätestens am nächsten Arbeitstag, auf www.angewandte.de veröffentlicht. Das Experiment, einen Artikel mitsamt den nicht anonymisierten Gutachten zu publizieren und dadurch eine öffentliche Diskussion anzustoßen, wird bei Gelegenheit wiederholt werden.

Nach diesem Appell folgt gleich ein zweiter von mir an alle Gutachter der *Angewandten Chemie*: Bitte seien Sie fair und kritisch – oder besser: kritischer denn je! Seit Anfang 2008 bitten wir unsere Gutachter, die Bedeutung der Ergebnisse, die im zu beurteilenden Manuskript beschrieben werden, in fünf Kategorien einzurunden:

1. very important
2. highly important
3. important
4. important but too specialized
5. less important

Vorher hatten wir nur eine Zuordnung zu vier Kategorien erbeten: 1. very important, 2. important, 3. less important, 4. unimportant. Die Änderung wurde aus zweierlei Gründen vorgenommen. Erstens: Ergebnisse als „unimportant“ zu bezeichnen, ist gegenüber Autoren doch sehr hart, wenn nicht sogar schlicht unhöflich, und dies wurde folglich auch nur selten getan. Die Kategorie hätte es gar nicht geben sollen. Den Gutachtern standen damit praktisch nur drei Kategorien zur Auswahl, wenn sie, um das Gesicht der Autoren zu wahren, von der vierten keinen Gebrauch machen wollten. Zweitens: Bei der *Angewandten Chemie* werden immer mehr Zuschriften zur Veröffentlichung eingereicht – letztes Jahr waren es 5489, und dieses Jahr werden es wohl an die 6000 sein. Dies ist sicherlich auch eine Folge des sehr hohen Impact-Faktors der *Angewandten Chemie*, der im zweiten Jahr hintereinander knapp über 10 liegt

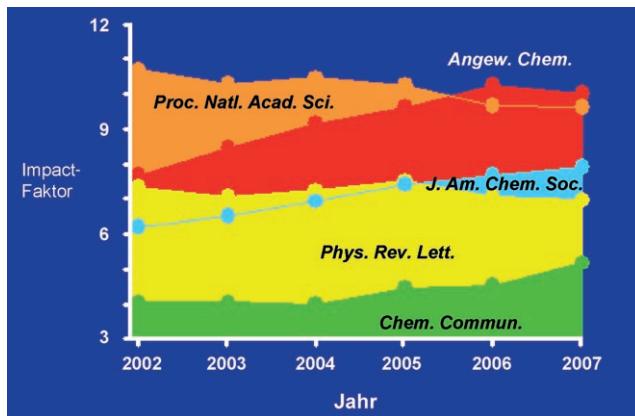


Abbildung 2. Die Entwicklung der Impact-Faktoren einiger Zeitschriften von 2002 bis 2007 (nach Institute of Scientific Information, Philadelphia, USA).

(siehe Abbildung 2). Die meisten der eingereichten Zuschriften müssen leider abgelehnt werden; im vergangenen Jahr stieg die Ablehnungsquote auf 73% (von 71% im Jahr 2006; siehe Abbildung 3)! Dabei waren die drei Kategorien immer weniger eine Hilfe, denn in weniger als 10% der Zuschriften wird nach Ansicht von zwei Gutachtern über extrem wichtige (very important) Ergebnisse berichtet. Und natürlich werden bei der *Angewandten Chemie* auch nicht so viele Manuskripte eingereicht, in denen weniger wichtige (less important) Ergebnisse beschrieben werden. Damit war die Redaktion gefordert, aus den Manuskripten, die wichtige (important) Ergebnisse schildern, einen Teil zur Publikation auszuwählen, einen anderen abzulehnen. Mit der Einführung der Kategorie „highly important“ werden nun die Gutachter gebeten, ihr Urteil noch etwas weiter zu differenzieren.

Am wichtigsten für den Begutachtungsprozess ist es, dass Redakteure sich selbst ein fundiertes Urteil über das Manuskript gebildet haben, die Gutachter sorgfältig auswählen und die Gutachten genau lesen und interpretieren. Dies einmal vorausgesetzt, entscheidet die Redaktion jetzt in der Regel so, dass nur Manuskripte akzeptiert werden, die in die beiden obersten Kategorien fallen, also nach Ansicht von zwei Gutachtern über extrem/sehr wichtige Ergebnisse berichten. Manuskripte, die „nur“ wichtige Ergebnisse enthalten und damit gerade nicht mehr bei der *Angewandten Chemie* akzeptiert



Abbildung 3. Ablehnungsquote für Zuschriften an die *Angewandte Chemie* von 1986 bis 2007.

werden, können bei einer Schwesterzeitschrift eingereicht werden, und sofern die Gutachter keine substanzlichen Mängel monierten, erübrigt sich eine weitere Begutachtung. Manuskripte, die nach größeren Änderungen bei einer Schwesterzeitschrift eingereicht werden, können erneut an die gleichen Gutachter gesandt werden, die schon den Vorläufer bei der *Angewandten Chemie* beurteilten. Sind die Ergebnisse

wichtig und von allgemeinem Interesse, so bietet sich *Chemistry—A European Journal* an, das seit Anfang 2008 neben den vollständigen Originalveröffentlichungen (Full Papers) auch Kurzmitteilungen/Zuschriften (Communications) publiziert. *Chemistry—An Asian Journal* folgt dem Vorbild auf dem Fuße: Ab Heft 1/2009 wird das „Asian Chemistry“ ebenfalls Communications publizieren, wie Vertreter der heraus-



Abbildung 4. Die *Angewandte Chemie* und ihre Schwesterzeitschriften samt Impact-Faktoren (rot) und Immediacy-Index (weiß). Bemerkenswert ist der sehr hohe erste Immediacy-Index von *Chemistry—An Asian Journal* (1.007), der an den von *Chemistry—A European Journal* (1.033) und des *Journal of the American Chemical Society* (1.397) nahe herankommt. Dieser hohe Wert spricht auch für einen starken Anstieg des Impact-Faktors in den nächsten beiden Jahren, denn der erste, vorläufige Impact-Faktor beruht lediglich auf den Publikationen der letzten sechs Monate und legt nicht, wie spätere Werte, einen Zweijahreszeitraum zugrunde. Als Novum wird *Chemistry—An Asian Journal* ab Heft 01/2009 auch Communications publizieren, wie es *Chemistry—A European Journal* seit Heft 12/2008 bereits tut.

gebenden Gesellschaften gerade beschlossen haben. Für wichtige, aber doch etwas speziellere Ergebnisse steht eine ganze Palette von Schwesterzeitschriften zur Verfügung (siehe Abbildung 4).

Transfers von der *Angewandten Chemie* zu all diesen Journals sind unkompliziert, und solche Transfers erleichtern Autoren die Arbeit und reduzieren die Gesamtlast für Gutachter. Auf der Homepage der *Angewandten Chemie* gibt es spezielle Hinweise für Gutachter, die diese Politik noch etwas detaillierter erläutern.

Ich appelliere also an die Gutachter, dass sie nur noch Manuskripte zur Annahme in der *Angewandten Chemie* empfehlen, die sie als „very important“ oder „highly important“ einstufen, und

der Kommentarteil des Gutachtens sollte mit der Einstufung in Einklang sein. An die Autoren appelliere ich, für diese Politik Verständnis zu haben und die Transferangebote zu nutzen und vor allem vor der Einreichung eines Manuskripts selbstkritisch zu prüfen, welche Zeitschrift die richtige ist.

Die *Angewandte Chemie* publiziert heute nicht nur 1000 Seiten wie in den frühen 80er Jahren, sondern 10000 Seiten, und dem muss die Redaktion Rechnung tragen – immer unter dem Motto „Qualität geht vor“!



Peter Gölitz

PS: Apropos Begutachtungsprozess: Dieses Heft enthält auch einen Essay von Lutz Bornmann und Hans-Dieter Daniel mit dem Titel „Die Effektivität des Peer-Review-Verfahrens: Übereinstimmungsreliabilität und Vorhersagevalidität der Manuscript-Begutachtung der *Angewandten Chemie*“. Der Beitrag schildert Ergebnisse einer umfangreichen Studie, in der dem Begutachtungsprozess bei der *Angewandten Chemie* eine „hohe Güte“ bescheinigt wird. Besonders interessant ist die Information, dass „bis auf wenige Ausnahmen alle bei der *Angewandten Chemie* abgelehnten Zuschriften andernorts publiziert wurden“. Wo? Lesen Sie selbst!